

Predigt

Thema: Christvesper
Bibeltext: 2. Korinther 8,9
Datum: 24.12.2014
Verfasser: Pastor Lars Linder

Hinführung zur Predigt im ersten Teil der Christvesper:

„Wie arm ist das denn!?“ titelte eine Tageszeitung in NRW. „Wie arm ist das denn!? Dieb klaut Bettler Geld, während dieser schläft!“

Wie arm ist das denn!?

Marco Reus, Fußballnationalspieler und einer der Stars beim BVB, der fuhr jahrelang Auto ohne Führerschein; ja er hatte anscheinend sogar sich einen gefälschten holländischen Führerschein zugelegt.

Wie arm ist das denn!?

Das dachte auch viele, als Markus Lanz letzte Woche bei der letzten Ausgabe von „Wetten daß?“ seinen Gast Samuel Koch fragte, ob sein Unfall vor vier Jahren für ihn irgendeinen Sinn habe.

Wie arm ist das denn!?

...was da letzte Woche Donnerstag in Berlin ablief, als Sebastian Edathy vor der Hauptstadt-
presse versuchte sich als Opfer zu inszenieren – und die wahren Opfer in dieser Kinderpornoaf-
färe erneut mit Füßen getreten wurden.

Wie arm ist das denn!?

In einem der reichsten Länder dieser Erde, wo alles bestens organisiert und strukturiert ist, in Deutschland nämlich, da wird diskutiert, ob wir mit einigen hunderttausend Flüchtlingen nicht überfordert sind.

Wie arm ist das denn!?

Wie arm ist das denn, Pastor, dass Du heute, hier, wo wir in Ruhe Weihnachten feiern wollen, schön gemütlich, dass Du uns solche Fragen stellst!? Das gefährdet doch die Stimmung, das hat hier doch am heutigen Tag nichts zu suchen...

Wie arm ist das denn!?

Ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet.

Was dieser Satz mit Marco Reus, Sebastian Edathy, mit uns zu tun hat... das wird uns nachher in der Predigt beschäftigen.

Man kann das schon in Ansätzen heraushören bei dem nächsten Lied, dass uns die Kinder und Teens zusammen mit dem Chor singen werden.

Die Predigt an sich:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

„Wie arm ist das denn?“

Lasst uns dazu noch einmal hören, dieses Gotteswort, das uns heute Abend begleitet, 2. Korinther 8, Vers 9:

Ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: obwohl er reich ist, wurde er doch arm um eurerwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet.

Wie arm ist das denn!?

Was mag wohl Gott sagen, wenn er Marco Reus sieht oder Sebastian Edathy oder Markus Lanz oder wen auch immer? Was mag Gott denken in seinem Herzen, wenn er sieht was seine Leute, also die, die sich zu Gott halten, so alles tun.

So konnte man sehen und hören in diesen Tagen, dass Politiker in den USA, die sich ganz bewusst als Christen bekennen, die Foltermethoden des CIA deutlich verteidigen und sagen: Das war gut so.

Man kann lesen und hören, dass die russisch- orthodoxe Kirche dazu aufruft, wirklich Jagd auf Homosexuelle zu machen.

Wie arm ist das denn?

Gott könnte mehr als einmal den Kopf schütteln oder die Hand in der Hosentasche ballen oder vielleicht sogar, auch völlig zurecht, mal richtig zuschlagen, mal richtig mit der Faust auf den Tisch hauen.

Was denkt Gott, wenn er das sieht?

Was denkt Gott, wenn er mit ansieht, wie ein Konzern wie Amazon Mitarbeiter ausbeutet, Buchverlage erpresst und mit daran Schuld ist, das die Mitarbeiter bei den Paketzustellungsdiensten einen Hungerlohn verdienen. Und wir alle irgendwie mittendrin mit unserem Konsumverhalten.

Gott sieht Not und Ausbeutung, Terror und Krieg, Misshandlung und Flucht. Ein Gott der für das Leben steht, der immer wieder sagt: Es geht doch um Freiheit und nicht Zwang, Liebe und nicht Hass, Vertrauen und nicht Misstrauen.

Gott hätte allen Grund, die Hände über dem Kopf zusammen zu schlagen und zu sagen: Wie arm ist das denn, was ich mir da jeden Tag ansehen muss? Wie arm ist das denn?

Er könnte den Kopf drehen, wegsehen und sagen: Ich kann es mir nicht mehr mit anschauen, ich will damit nichts mehr zu tun haben.

Und Gott macht es ganz anders.

Gott macht es ganz anders!

„Ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus.“

Gnade heißt, das da jemand etwas geschenkt bekommt, das jemand etwas gewährt bekommt, was ihm beim besten Willen nicht zusteht, sondern wo jemand sagt: Ich, aus meiner Barmherzigkeit heraus, gönne und gebe dir etwas, was du beim besten Willen nicht verdient hast.

Gott in seiner Gnade beschenkt seine Menschen. Diese Menschen, so wie sie sind. Diese Menschen beschenkt Gott in seiner Gnade.

Da könnten wir wiederum sagen: Wie arm ist das denn?

Ein Gott, wenn es ihn denn gibt, der müsste doch mal so richtig dazwischen hauen, der müsste mal all die, die für dieses Elend verantwortlich sind, von der Platte pusten, der müsste mal endlich dafür sorgen, das hier Recht und Ordnung einkehrt.

Ist nur die Frage, wer dann „noch auf der Platte stehen bleibt“, wenn das Gott machen würde.

Gott macht es anders in seiner Gnade und Barmherzigkeit.

Fulbert Steffensky schreibt: Was für eine Gnade. Ein Gott, der bedürftig wird wie wir, der das Glück der Freundschaft und der Liebe kennt wie wir. Der früh auf der Flucht ist wie viele von uns und den das Leben aufs Kreuz legen wird wie andere auch. Aber die pure Macht und Stärke und Größe hat noch nie jemanden gerettet. Aber die Gnade Gottes, die rettet.

Gott sieht das Elend und die Not dieser Welt. Damals vor 2.000 Jahren, auch vor 5.000 Jahren schon und auch heute. Er nimmt wahr, wie Opfer leiden, nimmt auch wahr wie manche Täter verzweifelt sind über das, was sie tun. Und Gott steigt ab. Gott steigt ab.

Nicht unfreiwillig wie vielleicht der BVB am Ende der Saison, wobei ich ja glaube, die schaffen es noch... Gott steigt ab freiwillig. Von Herzen gerne, nicht von erster in zweiter Bundesliga, sondern wirklich absolut von Champions League in die unterste Etage, allerletzte Kreisklasse – Gott steigt ab.

„Ihr kennt die Gnade Gottes, die sich in Jesus Christus zeigt, obwohl er reich ist, wurde er arm.“

Gott wird in Jesus Mensch. Wahrer, wirklicher, echter Mensch. Man könnte sagen: Gott wechselt sozusagen die Seiten.

Aus der himmlischen Herrlichkeit, aus dem, wo es unvorstellbar schön sein muss, hinein in eine dreckige Behelfsunterkunft; wird Kind zwischen Tierkot und dreckigem Stroh.

Er kommt aus diesen unbegreifbaren Weiten des Himmels in die Enge, in die Begrenztheit des irdischen Lebens hinein. Wird ein Mensch, der geboren wird und der stirbt; der Hunger und Durst ganz elementar erlebt und erleidet; der Mobbing und Feindschaft erfährt und dreckig am Kreuz stirbt.

Gott steigt ab, aus der Freiheit und Schönheit hinein in die Schattenseiten allen Lebens: in die Flucht, in Armut, in Ohnmacht – alles keine Fremdwörter für Gott, sondern Lebe-Wörter, die er selber durchlebt, durchlitten hat.

Gott steigt ab und wird Mensch. Ich weiß nicht, ob Sie das schon einmal gemerkt haben: in dem Wort Menschwerdung steckt das Wort „Erdung“ drin. Menschwerdung – Erdung.

Sie kennen das alle, wenn Sie in Situationen geraten, wo Sie denken: der gegenüber ist wirklich ein arroganter Schnösel, dann denken Sie:

Der muss endlich mal auf den Boden der Tatsachen kommen.

Oder die muss mal von ihrem hohen Ross runter steigen.

Der sollte sich doch mal endlich in meine Situation versetzen;

und die muss doch mal geerdet werden.

Gott steigt herab, Gott erdet sich. Statt Himmel, Erde. Menschwerdung, Erdung.

Gott sucht seine Menschen, seine Geschöpfe da auf, wo sie wirklich sind; und auch in den Situationen, wo sie wirklich drin stecken. Er kommt ganz auf unser Niveau, ganz auf unsere Etage.

Einige kennen folgende Geschichte: ich habe während des Studiums öfter Baby gesittet bei einer Familie mit zwei Jungs. Und die haben am liebsten mit Matchbox-Autos gespielt auf dem Teppich im Wohnzimmer, der so wunderbare Muster hatte. Und ich bin da auch so ein bisschen lustlos mitgefahren und da sagte der eine zu mir: „Du kannst ruhig BrumBrum machen...“ Weil der genau gemerkt hat: ich war nicht bei der Sache, ich war in meinem Kopf bei meinem Studium, ich war nicht wirklich da auf der Erde, ich war nicht wirklich da bei den Matchbox-Autos.

Gott kommt hinein und ist wirklich da. Er, der reich ist, wird in Jesus Christus arm und da heißt es hier: „...um euretwillen...“.

Also Gott macht das nicht einfach so, sondern um euretwillen, also auch für Sie und für Dich und für mich.

Also: Dieser Abstieg Gottes in Jesus Christus, sein Hineinkommen in Not, in Elend, in Ohnmacht, in Tod – das geschieht, um Sie und um Dich und um mich zu beschenken.

Deshalb schenken wir ja an Weihnachten anderen etwas, weil wir eigentlich feiern, dass Gott uns beschenkt hat.

Gott beschenkt uns nämlich an Weihnachten mit dem, was wir wirklich lebensnotwendig brauchen, was wirklich unsere Lebensnot wendet. Was brauchen wir denn?

Wir brauchen drei Dinge: Wir brauchen zum einen bedingungslose Liebe; das heißt, das da jemand ist, der zu Ihnen und zu mir „Ja“ sagt. Nicht: Ja, aber... oder Ja, wenn... oder Ja für den Fall..., sondern JA.

Das geschieht an Weihnachten. Gott sagt gerade nicht, wenn er Sie oder mich sieht: Wie arm ist das denn? Wie bescheuert ist der denn? Wie blöd ist die denn? Sondern Gott sagt an Weihnachten Ihnen und mir auf den Kopf zu: JA, Du bist mein geliebter Mensch. Ja, das ist meine geliebte Welt. Ich sage JA dazu, ohne Wenn und Aber, Ja zu Dir und Ja zu Ihnen, Ja.

Weihnachten ist die ultimative Liebeserklärung Gottes an seine Menschen, eben auch an Sie und an mich und an dich – Ja.

Gott schenkt uns in Christus das, was wir brauchen; er schenkt uns ein zweites: Dass da jemand ist, der unseren Schmerz teilt und unsere Not und unser Nicht- weiter- wissen.

Das brauchen wir nämlich auch, das jemand da ist, der das Leben mit uns teilt, wenn wir gar nicht weiter kommen.

Wenn alles zerbröseln und zerbricht und wenn wir fragen: wer hält mich jetzt noch aus mit diesem inneren Chaos, das in mir wohnt und lebt? Gott hält das aus. Jesus kommt hinein in diese Welt gerade da, wo es besonders finster und eng und dunkel ist. Gerade da, wo es weh tut, da hinein kommt Gott.

Er steigt hinab, sogar bis in den Tod. Damit jeder Mensch weiß: dieser Christus, der da gebrüllt hat: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, dieser Christus ist der, der jetzt da ist, damit ich nicht mehr gottlos bin. Auch in solchen Tiefen nicht.

Sie alle haben mitbekommen in den letzten Tagen, wie der Tod von Udo Jürgens viele beschäftigt hat. Natürlich Musikfans..., aber auch viele andere, weil die Frage wieder bewusst wurde: Wie schrecklich ist der Tod, wenn er so plötzlich eingreift?

Gott ist da, auch in diesem Elend; auch hierhin hat Jesus gesagt: Auch dann, wenn du nicht mehr weiter weißt, dann wenn Du am Ende bist, bin ich immer noch da und weiß weiter. Es geht weiter, auch über den Tod hinaus. Und das brauchen wir, das jemand das mit uns aushält und durchficht in diesen Krisenzeiten.

Was brauchen wir als Drittes: Wir brauchen jemanden, der mit unseren Abgründen umgehen kann. Mit dem, was völlig misslungen ist.

Wenn wir ehrlich sind vor uns selber, gibt es Situationen, da sind wir gar nicht so weit weg von Marco Reus oder Markus Lanz oder auch nicht von Sebastian Edathy. Das wir in Situationen leiden, wo wir denken:

Das ist ja total verfahren und ich bin mit schuld. Oder wir tragen an Schäden, die entstanden sind, weil wir etwas gedankenlos daher geredet haben. Oder auch ganz bewusst ein blödes Ziel verfolgt haben.

Leiden an Zerbruchserfahrungen oder auch darunter, das wir nicht zugeben können: Ja, ich war's.

Wer kommt damit klar? Wer kann damit umgehen? Wer kann da aufhelfen?

Gott weiß in Jesus damit umzugehen. Wenn man sein Leben sieht, dann kann man genial entdecken, wie Gott in Christus gerade denen hilft, die sich verfahren haben.

So ein Zolleinnehmer Zachäus – wir würden heute sagen, Steuerbetrüger und Stasi-Mitarbeiter in einem – der wird von Christus aufgehoben, erfährt Wertschätzung, kann umkehren, neu anfangen, entlastet weiter leben.

Oder ein Petrus, der völlig versagt, alles vergeigt, dreimal sagt: Ich flehe und fluche, ich kenne Jesus nicht. Der bleibt der Chef der Truppe. Weil Christus mit solchen Menschen, die so daneben liegen, trotzdem weiter machen kann.

Das brauchen wir doch. Wir sind im Grunde genommen, wenn man es so hart sagen will, immer Opfer und Täter zugleich. Und das ist das geniale, das in der Gnade Gottes in Christus beides aufgefangen, beides versöhnt und beides getragen wird.

„Ihr kennt die Gnade Gottes, die in Christus erscheint, obwohl er reich ist, wurde er arm, um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich werdet.“

Wir werden also himmlisch beschenkt mit Gottes Gnade, mit seiner Liebe, mit seinem Trost, mit seiner Vergebung, und mit dem Wissen: Wir können bei diesem Gott jeden Tag neu anfangen.

Martin Luther, in seiner ersten These, die er da an die Wittenberger Schlosskirche geschlagen hat, hat gesagt: Christsein heißt, täglich aus der Buße leben. Da meint Buße nichts schlimmes, sondern täglich sich neu Gott zuwenden. Täglich neu die Nase dahin richten, wo das Leben herkommt – und das jeden Tag.

Und Gott sagt nicht: Der kommt ja schon wieder an..., sondern: Schön das du da bist. Gott sagt nicht zu Ihnen und mir: Wie arm ist das denn? Sondern: Wir leben von dem Blick seiner Güte, dem JA.

Nun ist die Bibel kein Zettelkasten; und dieser Satz aus dem zweiten Korintherbrief, der hat drumherum einen Kontext. Es geht da konkret um etwas.

Paulus schreibt in diesem Kapitel davon, dass die Christen in Jerusalem Hungersnot leiden und dass sie Hilfe brauchen, eine Kollekte, Armensammlung. Und er sagt eben hier zu den Christen in Korinth: Euch geht es doch gut, ihr seid beschenkte Leute, darum helft jetzt der Kirche in Jerusalem, dass die Menschen dort in der Hungersnot nicht umkommen müssen.

Ihr seid beschenkte Leute. Und deshalb seid ihr befähigt weiter zu schenken. Ihr seid befähigt, Not zu lindern, Armen aufzuhelfen; denen die unter die Räder gekommen sind, die Hand zu

reichen, sich um die Wunden zu kümmern und sie wieder auszustatten mit neuem Rückgrat. Also geprägt von der Barmherzigkeit und Gnade Gottes, genau das anderen geben und gönnen.

Also nicht mit dem Finger zeigen: Wie arm ist das denn? Sondern selber wissen: Ich bin eigentlich auch arm vor Gott und lebe von seinem Schenken; und deshalb gönne ich und gebe ich das gerne weiter an andere.

Also anderen helfen und trösten, andere schützen und bewahren, Opfern beistehen, Wunden verbinden; aber auch Tätern helfen, dass sie zum Leben zurück finden, dass sie umkehren können, neu anfangen dürfen.

Gott sagt also in seiner Liebe Ja zu Dir und zu mir, um uns zu verwandeln. Weil er ja in der Tat will, dass wir menschenwürdig miteinander leben; dass wir in der Tat Liebe statt Hass leben, in der Tat Treue statt Untreue, in der Tat Freiheit statt Zwang.

Gott will also, dass wir als Beschenkte weiter schenken. Als Begnadigte anderen gnädig sind; als Geliebte andere lieben. Als Menschen, die bei Gott Gerechtigkeit kennenlernen, diese Gerechtigkeit auch hineinbringen in ungerechte Situationen.

Schaut man flüchtig auf diesen Gott der Bibel, auf Krippe und Kreuz, könnte man sagen: Wie arm ist das denn?

Wenn man näher hinguckt, genau hinsieht, dann kommt man ins Staunen: Was für ein Gott, was für eine Liebe, die da in diesem Abstieg deutlich wird! Was für eine Gnade!

Ein Gott, der bedürftig wird wie wir, der das Glück der Freundschaft und der Liebe kennt wie wir, der früh auf der Flucht ist wie viele von uns, und den das Leben noch aufs Kreuz legen wird, wie andere auch – aber die pure Macht, Stärke und Größe hat noch nie jemanden gerettet. Aber die Gnade und die Liebe Gottes, die in Jesus Christus ein Gesicht bekommt, Hand und Fuß, die rettet und die macht selig und die macht frei und die macht froh.

Darum, in diesem Sinne:

„Ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, obwohl er reich ist, wurde er arm um eurer willen, damit ihr durch seine Armut reich würdet.“

Amen.